

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 195.

Montag, den 13. Juli.

1840.

### Bekanntmachung.

Obgleich nach einer, in hiesiger Stadt bereits bestehenden polizeilichen Verordnung, bei Erneuerung des Abputzes, oder der Abfärbung der, nach den Straßen und öffentlichen Plätzen gerichteten Häuserseiten die Ausgüsse der Dachrinnen — die sogenannten Drachenköpfe — in metallene Fallrohre umgeändert, auch alle neue Gebäude mit dergleichen Fallrohren versehen werden müssen, so wird, wegen der mancherlei Unbequemlichkeiten und Nachtheile, die jene Ausgüsse haben, doch deren allgemeine Abschaffung nothwendig. Es haben daher die hiesigen Hausbesitzer, an deren Gebäuden sich solche Ausgüsse befinden, sie längstens bis zu Michaelis 1841 abzuschaffen und in Fallrohre umzuändern, widrigenfalls sich zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieser Frist die Wegnahme der Ausgüsse und deren Umänderung in Fallrohre auf ihre Kosten obrigkeitswegen werde verfügt werden.

Leipzig, den 27. Mai 1840.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dtto.

### Bekanntmachung.

Hierdurch wird die Abführung der den 1. Juli dieses Jahres mit 16 Gr. gefällig gewesenem zweiten Hälfte der jährlichen Abgabe für Hunde in Erinnerung gebracht.

Leipzig, den 7. Juli 1840.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Gross.

### Geschichte des Compasses.

Die Erfindung des Compasses gehört unstreitig zu den wichtigsten Erfindungen, denn dieses Instrument hat auf die menschliche Cultur einen überaus entschiedenen Einfluß gehabt, indem man erst mit Hilfe desselben wagen konnte den weiten Ocean zu durchschiffen, während die Alten, welche keinen andern Wegweiser hatten als Sonne, Mond und Sterne, die ihnen aber nur bei heiterem Himmel sichtbar waren, sich oft nicht weit von den Küsten entfernen durften, oder Gefahr liefen, auf dem weiten Meere lange Zeit unsicher umherirren zu müssen, bis sie ein günstiger Zufall, vielleicht nach langer Zeit, an ein Land brachte. Es muß aber ein höchst peinlicher Zustand sein, wenn man auf offener See, bei trübem Himmel nichts als Wasser unter sich und Wolken über sich sieht und dabei nicht weiß, wo man sich befindet und nach welcher Gegend man seine Fahrt richten soll. In dieser peinlichen Lage befanden sich aber die Alten nicht selten, wenn sie sich etwas weit in den Ocean hineingewagt hatten. Zieht man dagegen jetzt den Compass zu Rathe, so erfährt man wenigstens, wo Norden und Süden ist. Weiß man aber dieß nur, dann läßt sich das Uebrige leicht bestimmen, um das beabsichtigte Ziel der Seereise zu erreichen. Auf dieselbe Weise kann man auch erfahren, aus welcher Himmelsgegend der Wind komme, um danach seine Maßregeln nehmen zu können. Obgleich der Compass ein sehr bekanntes Instrument ist, so dürfte doch für jüngere Leser eine kurze Beschreibung desselben vorauszuschicken nicht überflüssig sein. Ein Compass ist nämlich ein in einer runden Capsel auf einer aufrechtstehenden Nadel freischwebender schmaler Mag-

netzstreifen. Dieser Magnetstreifen wird auch Magnetnadel genannt, weil er an beiden Enden zugespitzt ist, und schwebt frei auf der Nadel, weil er mitten zwischen den beiden Enden ein Hütchen hat, dessen Höhlung auf die Spitze der aufrechtstehenden Nadel aufgesetzt wird. Auf dem Boden dieser Capsel, in welcher sich die Magnetnadel frei bewegt, befindet sich eine Windrose oder Schiffrose.\* Die in der Capsel eingeschlossene Magnetnadel hat nun die besondere Eigenschaft, mit der einen Spitze nach Norden, mit der andern nach Süden sich zu richten; daher auch die eine der Nord-, die andere entgegengesetzte der Südpol genannt wird. Wer nun aber der Erfinder dieses Compasses gewesen ist, darüber herrscht große Dunkelheit und die Meinungen darüber sind überaus verschieden. Jede seefahrende Nation hat sich die Erfindung dieses überaus nützlichen Instrumentes zugeeignet; allein keine hat die Wahrheit ihrer Behauptung beweisen können. Demnach haben unstreitig Verschiedene an dieser nützlichen Erfindung, wie an der allmäligen Bervollkommnung derselben Antheil. Denn wenn auch die Kraft des Magnets, das Eisen an sich zu ziehen, schon seit uralten Zeiten bekannt war, so ist doch die beständige Richtung desselben nach Norden eine weit spätere Entdeckung. Selbst die Eigenschaft des Magnets, das Eisen an sich zu ziehen, benutzte man anfänglich nicht zu ernstlichen Zwecken, sondern nur zu Taschenspielerereien und zum Zeitvertreib. Aber selbst diese Spielereien haben unstreitig auf die ernstere Anwendung desselben hingeleitet.

\*) Mit diesem Ausdruck bezeichnet man einen Stern, der aus 16 oder auch 32 Strahlen besteht, deren Spitzen die Weltgegenden anzeigen.